



Es raschelt im Dschungel: Chen I-Chun, „Shui, Yuan Lin Legend – Fifth Episode“ von 2017, Farbvideo-Loop mit Ton, Dauer fünf Minuten – bei der Liang Gallery aus Taipeh (je nach Auflage 2960 bis 4650 Euro) Foto Galerie

Wie viele Messen verkraftet das Land? Hartnäckig drängte sich die Frage nach den Erfolgsaussichten der neuen Marktplätze in Deutschland in die Eröffnung der rheinischen Debüt-Messe Art Düsseldorf. Denn in der Tat – so viel Art war selten. Während die Art Cologne soeben die Art Berlin aus der Taufe gehoben hat (F.A.Z. vom 15. September), gründete die Kölner Art Fair – mit tatkräftigem Beistand der Schweizer MCH Group, Mutter der branchenführenden Art Basel und ihrer Ableger in Miami und Hongkong – eben die Art Düsseldorf. Die soll sich, nach dem Willen des Basler Live-Marketing-Unternehmens, „regional“ in der Messelandschaft verankern, wie auch eine von den Schweizern unterstützte India Art Fair in Neu-Delhi.

Da die oben gestellte Frage letztlich von den Sammlern und ihrer Kauflust beantwortet wird, muss sie weiter als offen gelten, bis belastbare Bilanzen vorliegen (die von weniger glücklichen Galeristen naturgemäß ungenutzt offenbart werden). Manche Platzhirsche unter den alteingesessenen rheinischen Galerien haben es jedenfalls vorgezogen, dem Newcomer bei seiner ersten Ausgabe fernzubleiben. Nicht alle begründeten ihre Abstinenz so vehement wie Christian Nagel: Den Kölner Ausrichtern der Art Düsseldorf bescheinigte der Galerist, die „schlechteste Kunstmesse Europas“ betrieben zu ha-

Oh, ein Dino

Vorschau: Moderne und Zeitgenossen im Dorotheum

WIEN, im November Von einem solchen Los träumt der Kunstmarkt, nicht nur in Österreich: Das Wiener Dorotheum ruft bei seiner Auktion Moderne Kunst am 21. November eine exquisite Zeichnung von Egon Schiele auf, die sich 85 Jahre lang in Salzburger Privatbesitz befand. Die polychrome „Liegende Frau“ entstand vor genau hundert Jahren. Es ist nicht erwiesen, ob es sich bei der hingestreckten mit den verschränkten Fingern um Schieles Gattin Edith oder um ihre Schwester Adele handelt. Die auf 700 000 bis 1,2 Millionen Euro geschätzte Gouache besticht durch die formale Raffinesse ihrer Perspektive ebenso wie durch den wissenden Ausdruck der Dargestellten.



Egon Schieles „Liegende Frau“ von 1917, Gouache und schwarzer Stift auf Papier, 45 mal 29,7 Zentimeter: Taxe 700 000 bis 1,2 Millionen Euro Foto Katalog

Derselbe Einlieferer trennt sich auch von einem in schwarzer Kreide festgehaltenen „Frauenkopf“ aus Schieles Sterbejahr 1918. Die Zeichnung beweist seine Virtuosität, in der Verbindung von schnellen kräftigen Linien und sparsamen Akzenten Intensität zu erzielen (Taxe 200 000/ 300 000 Euro). Eine echte Rarität stellt die Mädchenbüste aus Ton dar, die Ludwig Wittgenstein höchstpersönlich fertigte. Um 1925/28 entstanden, verwirklichte der Philosoph darin sein Ideal von Vereinfachung. Die 39 Zentimeter hohe Skulptur ist mit einem Ausfühverbote belegt (40 000/70 000). Was die angebotenen Landschaften betrifft, so schweifte bei einem Kleinod Ga-

Alles regional, oder was?

Die erste Ausgabe der „Art Düsseldorf“ kann sich sehen lassen. Aber die neue Messe wird ihr Profil noch schärfen müssen.

Dem hat bislang niemand vernehmlich widersprochen, und tatsächlich hatte die krause Art Fair Kriterien für die Beurteilung von Gegenwartskunst nicht erkennen lassen. Wer immer sich deshalb in der Jury für die Düsseldorfer Art einfindet – darunter David Zwirner, Boris Voordt und Linn Lühn –, dürfte auf die Expertise der Art-Fair-Manager Walter M. Gehlen und Andreas E. Lohaus in Sachen Kunst weniger Wert gelegt haben. Ihrerseits haben die beiden Kölner, das muss man ihnen lassen, sich ganz der Kompetenz der Galeristen überantwortet.

Deshalb hält sich auch die Überraschung über den Auftakt in Grenzen, der sich sehen lassen kann. Achtzig Teilneh-

mer aus zwanzig Ländern besahen der Messe einen kompakten Auftritt im Böhrer-Areal, draußen an der Stadtgrenze zu Meerbusch. Das 1914 in Betrieb genommene, 1993 stillgelegte Stahlwerk mit Tageslicht und Terrazzoboden bietet ein angenehmes Ambiente für „moderne und zeitgenössische Kunst (1945–2017)“. Was vom Angebot und Teilnehmerfeld her verächtlich nach Art Cologne klingt, mutet denn auch wie eine eingedampfte Version der Kölner Schau an. Wobei es offenbar Programm sein soll, eingebaute Sektionen von Moderne und Gegenwart aufzubrechen, weshalb sich Utermann (Dortmund) neben KOW (Berlin) wiederfindet oder Schönwald (Düsseldorf) neben Dit-

trich & Schlechtriem (Berlin). Will die Art Düsseldorf aber ihr Profil, gerade als regionale Messe, schärfen, müsste sie noch mehr Aussteller aus den Benelux-Ländern für sich überzeugen. Denn zu Recht weisen viele Galeristen darauf hin, dass sie die klassische Sammlerklientel aus dem Umkreis erreichen wollen, weniger den Jetset. Von Verkäufen berichteten am Eröffnungsabend auf Anfrage mehrere Aussteller. Am Stand der Galerie Templon aus Brüssel wechselte die Bronze einer Hockenden von Eric Fischl in europäischen Privatbesitz (Auflage 5; 75 000 Euro). Ebenso überrascht wie überzeugt von seinem Einstand im Rheinland zeigte sich Kamel Mennour. Der Händler aus Paris ist regelmäßig bei den einschlägig bekannten Messen in Basel, New York, London, Paris, Miami Beach dabei, doch nicht aber hat er die Art Cologne bereichert: Warum ist er nun nach Düsseldorf gekommen? Der Galerist „kann es auch nicht genau sagen“, er folgte einfach dem hartnäckigen Werben des Veranstalters und bereut es nicht, hat er doch Arbeiten verkauft von Daniel Buren (für 85 000 Euro), Alicia Kwader oder Camille Henrot. Mennour ist sich sicher: Er würde wiederkommen.

Bei Century Pictures, der Galerie von Leo Koenig in New York, werden Skulpturen von Nicole Eisenman (140 000 Dollar) und Gemälde von Jörg Immendorff in Dialog gesetzt. Immendorffs „Café D“ von 1983, kleiner im Format als die Bil-

der mit dem vollen Titel „Café Deutschland“, hat ein Sammler aus Deutschland gekauft (280 000 Dollar). Aber auch Aussteller von weniger hochpreisigen Werken zeigen sich zufrieden, wie die Kölner Galerie Drei mit verkauften Bildern von Christian Freudenberg (für 6600 Euro) oder Daniel Faria aus Toronto. Bei Faria haben kleine Assemblagen von Nadia Belerique (für gerade mal 1000 Dollar) Abnehmer gefunden. Zu ähnlichen Preisen (bis rund 5000 Euro) bietet Lucas Hirsch, Düsseldorf, eine Auswahl an Gemälden, Collagen und Scans von Jannis Marwitz, Lukas Müller und Halvor Ronning an.

„Man darf gespannt sein“ – so begann gefühlt jedes zweite Gespräch bei der Vernissage in Erwartung der Resultate dieser ersten Ausgabe. Ob das Rheinland künftig drei Messen verkraften wird – die Cologne Fine Arts gibt es ja auch noch – soll sich weisen, wenn der Düsseldorfer Neuling ein zweites Mal an den Start geht. Da erinnert man sich an die kurzlebige „dc duesseldorf contemporary“: Unter diesem Namen hatten sich Gehlen und Lohaus vor zehn Jahren schon einmal an einer Messe dort versucht, nach einer Ausgabe musste sie wieder einpacken. Die Prognose sei dennoch gewagt, dass der Art Düsseldorf eine zweite Chance beschieden sein wird. GEORG IMDAHL

Art Düsseldorf. Im Areal Böhrer, bis zum 19. November. Am Samstag und Sonntag von 11 bis 19 Uhr. Kein Katalog.

Ein Feldarbeiter rackert sich nach vorn

New Yorker Ergebnisse: Impressionismus und Moderne bei Christie's und Sotheby's

NEW YORK, im November Jussi Pyllkänen ist der Präsident weltweit von Christie's und er ist der Auktionator am Abend mit den Zeitgenossen. Manchmal lehnt er sich auffordernd, dann wieder leicht ironisch abwartend in Richtung der Bieter im Saal und an den Telefonen. Er gibt ihnen Zeit. „Das ist ein historischer Moment, wir warten“, sagt er, als sich die Gebote bei fast dreihundert Millionen Dollar kurz verlangsamen, dann wieder beschleunigen. Bei jedem Fünf- oder Zehn-Millionen-Schritt raunen die Besucher im Saal des Rockefeller Center. Als das Gebot von 332 auf 350 Millionen Dollar, dann von 370 direkt auf vierhundert Millionen Dollar springt, gibt es tosenden Beifall. Jemand wollte den „Salvator Mundi“ des Leonardo da Vinci unbedingt haben. Jetzt hat er ihn, am Telefon vertreten von Alex Roter, dem Co-Chairman für Nachkriegskunst und Gegenwart, es hat weniger als zwanzig Minuten gedauert.

Christie's hat den „Weltenretter“ in der Abendauktion für zeitgenössische Kunst versteigert (F.A.Z. von gestern). Wie berichtet, ging die Holztafel, um 1500 entstanden, für die Rekordsumme von gut 450 Millionen Dollar an einen bisher anonymen Käufer. Damit liegt der Gesamtsatz der Auktionswoche für Christie's bei knapp über 1,3 Milliarden Dollar, davon brachte die Abendauktion der Zeitgenossen knapp 789 Millionen ein. Ebenfalls dort kam Andy Warhols mit Spannung erwartetes, aber dann wenig spektakulär, weil sehr rasch versteigertes „Sixty Last Suppers“ zum Aufruf. Der zehn Meter breite Siebdruck ist das letzte, 1986 kurz vor seinem Tod fertiggestellte Werk. Der Zuschlag erging bei 56 Millionen Dollar, die Schätzung lag bei fünfzig Millionen. (Weiterer Bericht folgt.)

Die teure Erzählung des Konquistadors

Die Eroberung Mexikos, ein grausames Stück Weltgeschichte, schildert Hernán Cortés in Briefen an Kaiser Karl V. Von 1519 bis 1521 zog sich die Auslöschung des Reichs der Azteken unter ihrem Herrscher Moctezuma, bei der der Konquistador Cortés ganze Arbeit leistete. Eine der höchst seltenen, vollständigen Ausgaben seiner Berichte in lateinischer Sprache, erschienen 1524 in Nürnberg bei Friedrich Peypus, erzielte jetzt bei Hartung & Hartung in München den Zuschlag von 260 000 Euro; die Taxe lag bei 40 000

Zuvor waren die New Yorker Auktionen mit Impressionismus und Moderne an der Reihe. Christie's machte den Anfang; der Abend brachte 480 Millionen Dollar, sechzig von 68 Losen wurden verkauft. Der Saal war nicht ganz gefüllt, das Bieten verlief ruhig, manchmal fast schleppend. Ein Moment der Beschleunigung war Picassos „Femme accroupie“ von 1954, das seine Gefährtin Jacqueline Roque zeigt. Es brachte in raschem Paddle-Takt einen Preis von 37 Millionen (Gebühren inklusive) und lag so ein gutes Stück über dem Schätzwert von 30 Millionen.

Van Goghs flirrender „Labourer dans un champ“ von 1889, versehen mit einer Erwartung von fünfzig Millionen, kam am Ende auf einen Preis von 81,3 Millionen Dollar (inklusive Aufgeld). Fernand Légers strahlendes Gemälde aus der „Contraste de formes“-Reihe trug eine Schätzung von 65 Millionen; mit dem Resultat von 70,1 Millionen Dollar (inklusive Aufgeld) bedeutet das einen Auktionsrekord für Léger. Vuillards „Misia et Valotton à Villeneuve“ schaffte 15,5 Millionen Dollar (Taxe 7/10 Millionen), mit Aufgeld sind das 17,75 Millionen und ebenfalls ein Rekord.

Am folgenden Abend ging Sotheby's im gleichen Segment an den Start. Der Umsatz des Abends belief sich auf 269,6 Millionen Dollar; 92 Prozent der Lose wurden verkauft. An einen russischen Privatsammler am Telefon ging das Spitzenlos des Abends: Chagalls „Les Amoureux“ von 1928, der Künstler in inriger Umarmung mit seiner ersten Ehefrau Bella Rosenfeld. Weit über der Schätzung (12/18 Millionen), kam auch Chagall zu seinem Auktionsrekord mit 25 Millionen Dollar. Ebenfalls einen Rekord erzielte das stille „Interior with Woman at Piano“ von Vilhelm Hammers-

Euro. Den Preis erklärt vor allem das Vorhandensein der großen Faltkarte des Golfs von Mexiko und des Plans von Tenochtitlan, der auf Inseln gelegenen Hauptstadt der Azteken und Keimzelle des heutigen Mexico City. Gegen vorrangig nord- und mittelamerikanische Gebote setzte sich ein Händler durch, der im Auftrag eines europäischen Sammlers agierte, der, so die Auskunft des Hauses, bereits Jahrzehnte nach einem kompletten Band der „Praelara de Noua maris Oceani Hispania Narratio...“ gesucht hatte. bsa.

Strickender Soldat

Vorschau: 19. Jahrhundert bei Ketterer in München

Franz von Stuck sieht einem größeren Auftritt entgegen: Nicht weniger als sieben Werke des Symbolisten präsentiert Ketterers Auktion mit Kunst des 19. Jahrhunderts am 24. November in München. Mit dabei das berühmte Motiv „Dissonanz“ vom rosigen Knäblein Daphnis, das auf der Panflöte herumpustet, was den Faun neben ihm offensichtlich akustisch mächtig quält: 30 000 bis 40 000 Euro könnte die um 1910 gemalte Ölstudie bringen, die endgültige Fassung hängt im Museum Villa Stuck. Dieselbe Erwartung gilt „Scherzo“ von 1909, dort tobt und rangelt der lüsterne Faun mit zwei munteren Nymphen, noch im originalen Künstlerrahmen. Bis 120 000 Euro soll die im roten Schleier sich räkelnde „Iphigenie auf Tauris“ einspielen.

Reformbewegte Tänze à la Mary Wigman schwebten Ludwig von Hofmann für den monumentalen sechsteiligen Gemäldezyklus vor, der 1906 Henry van de Velde Museumshalle auf der „Dritten Deutschen Kunstgewerbeausstellung in Dresden“ als Wandschmuck zierte. Zwei Entwürfe Hofmanns kommen jetzt nach fast hundert Jahren aus Familienbesitz zum Verkauf: „Tanzende mit Schleier“, in hellen Ölfarben auf eine 123 Zentimeter breite Leinwand gemalt, und das ebenso große „Kränzwunden“ (Taxe je 7000/9000 Euro). Bei Karl Hagemeister tanzen und schäumen Wellen im Sturm, dem er sich auf Rügen aussetzt, um mit dicker wassergrüner und gespachtelter weißer Farbe Großformate wie „Meereswogen“ von

ANZEIGE

HANS HARTUNG
EINE ANDERE WIRKLICHKEIT

SETAREH GALLERY
SETAREH-GALLERY.COM

1912 zu schaffen. Still ruht hingegen hinter braunem Laub der See auf Hagemeisters „Herbst III“ (je 25 000/35 000).

Wegen einer Cholera-Epidemie in München flieht Carl Spitzweg 1836 ins Berchtesgadener Land, wo er, von Vereinen beauftragt, eine Reihe Schutzenscheiben malt, darunter den „Strickenden Soldaten“, der heute im breiten Goldrahmen steckt (18 000/24 000). Der Zufluchtsort Wilhelm Buschs war Wiedensahl, sein Geburtsort im Schaumburger Land, dessen „Bockmühle bei aufziehendem Sturm“ er mit schnellem Pinsel fixiert (9000/12 000). In mondurchleuchteter Nacht lässt Adrian Ludwig Richter Hirten am Feuer die Schalmee blasen auf einem Gemälde, um 1861, das seit seinem Erwerb 1927 bei Commeter in Hamburg in Familienbesitz blieb (20 000/30 000). Ergänzt wird das Angebot norddeutscher Kunst von Menzels mit Kohle ausgeführtem Studienblatt zu einer sitzenden Dame mit Hut, Schirm und Geldbörse (10 000/15 000).

Exotische Gefilde betritt Jean-Léon Gérôme, wenn er Arnauten malt, jene albanischen Söldner, die das Osmanische Reich gegen Napoleons Truppen nach Ägypten schickte; prächtig in seiner orientalischen Tracht, leert Gérômes „Arnaut buvant“ am Brunnen seine Trinkschale (25 000/35 000). Vergleichsweise bodenständig bleibt Julien Dupré, auch wenn er das Landleben kräftig romantisiert mit seinen jungen, schwungvoll schwere Heuemen wendenden Bäuerinnen, einem seiner Erfolgsmotive beim bürgerlichen Publikum: Für „La Fenaison“, gemalt um 1890/95, wird mit 30 000 bis 40 000 Euro gerechnet. BRITTA SACHS



Max Beckmann, Waldgracht mit Segeln, 1943. 55 x 95 cm.

AUKTIONEN IN ZÜRICH 4.–9. Dezember 2017

Vorbereitung: 29. November–3. Dezember 2017

KOLLER

Koller Auktionen, Hardturmstrasse 102, 8031 Zürich
Tel. +41 44 445 63 63, office@kollerauktionen.com
Kataloge online: www.kollerauktionen.com